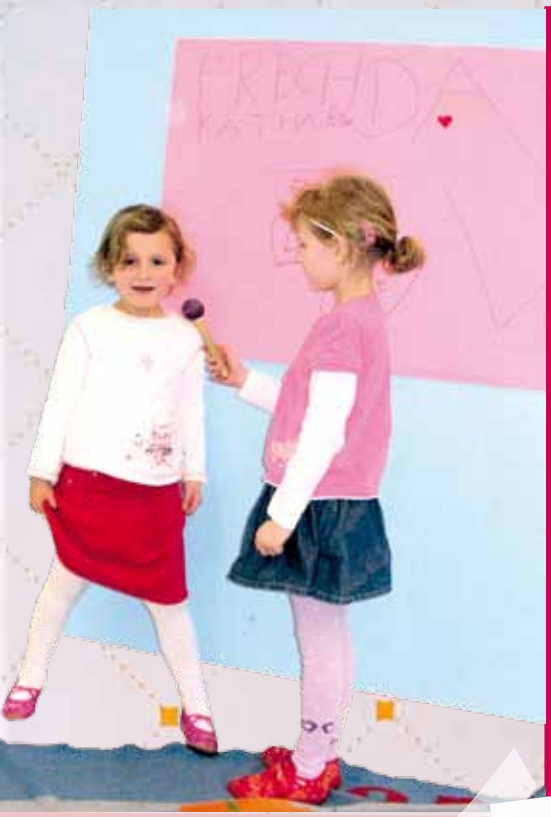

Kita-Alltag mal ganz anders

Zwei Projektwochen zu einem wichtigen Thema

Fotos: Carola Kammerlander, Eike Ostendorf-Servissoglou; Fotolia.de

Eine Unterbrechung des Kita-Alltags tut gut – Kindern und Erzieherinnen. Egal ob nur für einen Tag oder für längere Zeit. Dass es dabei nicht um ein Durcheinander geht, sondern dass die Kinder in ihrer sozialen Kompetenz gestärkt werden sollen, zeigen die Sieger eines Projektwochen-Wettbewerbs, bei dem es um das Thema „Vorurteilsbewusste Erziehung" geht. Nachahmenswert. Vielleicht eine Inspiration?

Carola Kammerlander, Eike Ostendorf-Servissoglou

Vorurteile: Ein Thema, das uns alle angeht. Wenn Kinder „von Anfang an" lernen, Andersartigkeit zu akzeptieren und sie nicht als Bedrohung zu verstehen, dann werden sie diese Einstellung mit aller Wahrscheinlichkeit ihr Leben lang behalten. Die beiden besten Teams des Projektwochen-Wettbewerbs „Vorurteilsbewusste Erziehung" stellen im Folgenden ihre jeweilige Projektwoche vor. Dass die Beschäftigung mit diesem Thema Zeit braucht, ist klar. Kita-Zeit. Und schon sieht der Alltag der Kinder für eine Woche mal ganz anders aus ...

Die Projektwoche der Krippe „Bubble-Bande" aus München

Montag: „Tag der Kulturen"

Die Projektwoche des „Bubble-Banden-Teams" stand unter dem (einem Filmtitel entlehnten) Motto „Same, same but different" und startete an einem Montag mit dem „Tag der Kulturen". Vertreten waren dabei Länder, aus denen Erzieherinnen und Erzieher bzw. Kinder oder deren Elternteile stammen. Die Fahnen der Türkei, der Ukraine, von Indien, Polen, Österreich, Schweden, Spanien und Italien zierten den zentralen „Markt- und Essplatz" der Einrichtung. „Natürlich haben wir auch die bayerische Fahne nicht vergessen", lacht Erzieherin Melanie Weßner. „Die Veränderung fiel den Kindern natürlich sofort auf, und es gab viele Fragen."
Das Thema zog sich durch den Tag: So sprachen jeweils eine polnische und eine ukrainische Kollegin nur in ihrer Muttersprache; und sie hatten auch entsprechende Bilderbücher zum Vorlesen dabei. „Erstaunlicherweise hörten die Kinder andächtig zu, obwohl sie kein Wort verstanden", berichtet eine Pädagogin. Begleitet von der entsprechenden Gestik klappte auch die Verständigung erstaunlich gut. „Die Kinder fragten zwar: ‚Warum redet die heute anders?' Es hielt sie aber überhaupt nicht davon ab, genauso wie sonst mit den Kolleginnen zu sprechen", erinnert sich Melanie Weßner.

Dienstag: „Rollenwechsel"

Am Dienstag verkörperten die Erzieherinnen und Erzieher unterschiedliche Menschen aus unserer Gesellschaft: eine Bankerin, eine Kfz-Mechanikerin, zwei Obdachlose, eine „aufgebrezelte Tussi" und eine Punkerin. Das fanden viele Kinder anfänglich etwas befremdlich. Am wenigsten Berührungsängste gab es mit der Bankerin. Erzieher Kim König, der als Obdachlose gekommen war, berichtet: „Erst als ich wieder erkannt wurde, war der Damm gebrochen. Dann kamen ganz viele Fragen, und ich berichtete, dass ich mir keine guten Kleider kaufen könnte und dreckig sei, weil ich keine Dusche hätte."

„Es erfordert Mut, auf andere zuzugehen, aber es lohnt sich."

Alle Erzieherinnen und Erzieher boten den Kindern in der sogenannten „Intensivphase" Impulse zu den Themen an, die zu ihrer Verkleidung passten: Es wurde eine Bank aus Duplo-Steinen gebaut, eine Werkstatt, die Bobby-Cars repariert, Tattoos wurden gemalt und es wurde geschminkt, mit vielen Haarspangen die Haare „gestylt" und mit den beiden „Obdachlosen" im Bad geplanscht.

Mittwoch: „Petra im Rollstuhl"

Um den Kindern eventuelle Berührungsängste mit kranken oder behinderten Menschen zu nehmen, saß am Mittwoch eine der Erzieherinnen (die sich tatsächlich am Fuß verletzt hatte) den ganzen Tag im Rollstuhl. Auch diesmal benötigten die Kinder etwas Zeit, um sich daran zu gewöhnen, zeigten sich dann aber sehr hilfsbereit: Sie reichten der Erzieherin benötigte Dinge, schoben sie durch den Flur und hielten ihr die Türen auf. „Eine Mutter war von der Aktion ganz begeistert, weil sie hoffte, dass ihre Tochter dem im Haus wohnenden Rollstuhlfahrer künftig weniger distanziert begegnen würde" berichtet Melanie Weßner.

Donnerstag: „Roter Tag"

Kinder und Fachkräfte kamen am Donnerstag in roter Kleidung, und bei einem Ausflug in den Supermarkt kauften sie rote Lebensmittel für das Mittagessen ein. Lediglich eine Erzieherin war normal gekleidet und eine kam ganz in Schwarz. Auch ein Kind kam nicht in Rot. Die Kinder bemerkten das zwar, werteten es aber nicht. Anschließend spielte die Tatsache, dass einige beim „Roten Tag" augenscheinlich nicht mitmachten, gar keine Rolle mehr für sie.

Freitag: „Typisch Mädchen, typisch Junge?

Backen und Fußball spielen: Die meistens als typisch weiblich und typisch männlich geltenden Beschäftigungen standen am Freitag auf dem Programm: „Unsere Kinder sind maximal drei Jahre alt. Da spielt diese Typisierung noch überhaupt keine Rolle", berichtet Melanie Weßner. „Zum Fußballspielen hatte zum Beispiel niemand Lust."

Auch das zweite Thema machte deutlich, wer eigentlich die Vorurteile hat: „Wir brachten jeweils eine Schachtel Regen- und Mehlwürmer mit“, erklärt die Erzieherin. Die Kinder waren einfach nur neugierig, griffen in die Schachteln und hatten, im Gegensatz zur Erzieherin, keine Probleme damit, die Würmer anzufassen.

Die Projektwoche der Kita „FrechDax“ aus Stuttgart

„Wer bin ich?“

„Fünf Milliarden Menschen: Alle sind gleich – und jeder ist anders“ hieß das Motto des „FrechDax-Teams“ bei diesem Projekt. Im Gesprächskreis beschrieben sich die Kinder selbst. Zum Beispiel: „Ich heiße Lotta. Ich bin fünf Jahre alt und komme aus Stuttgart. Mit meiner Mama und meinem Papa lebe ich in einer Wohnung. Ich male gern. Meine Freunde sind Katharina und Ivo.“ Anschließend betrachteten sich die Kinder im Spiegel: Sie entdeckten, dass sich ihre Augen- und Haarfarben unterscheiden – und teilweise auch die Form der Augen.

Steckbrief gestalten

„Im nächsten Projektschritt gestaltete jedes Kind seinen eigenen Steckbrief, malte sich, schrieb – wenn es das bereits konnte – seinen Namen auf und drückte seinen Fingerabdruck dazu“, berichtet Erzieher Alexander Holloch. „Dabei erfuhren die Kinder, dass dieser Abdruck bei jedem Menschen etwas anders aussieht.“

Andere Menschen, Länder und Kulturen kennenlernen

„Mit einem Globus für Kinder und anhand von Bilderbüchern über das Leben auf anderen Kontinenten lernten die Kinder etwas über andere Länder und Kulturen“, sagt Alexander Holloch. Kinder, deren Familien aus anderen Ländern kommen, erzählten von ihren Besuchen dort. Die anderen erfuhren dadurch zum Beispiel, dass man in Japan mit Stäbchen isst. „Anschließend fragten wir die Kinder, ob sie eine Idee hätten, wie man ganz unterschiedliche Menschen kennenlernen könnte“, sagt der Pädagoge. „Sie schlugen vor, einfach auf die Straße zu gehen und die Menschen dort anzusprechen.“ Also sammelten die Kinder Fragen, die sie gerne stellen würden.

„Das Projekt machte deutlich, wer eigentlich die Vorurteile hat.“

„Wir sind Reporter“

„Wir zeigten den Kindern Videos aus dem Internet, in denen Menschen interviewt wurden“, berichtet Alexander Holloch. Mit Unterstützung der Fachkräfte analysierten die Kinder, wie sich die Reporterinnen und Reporter verhielten, wie sie standen und sich bewegten, was sie in der Hand hielten und was sie fragten. Anschließend verkleideten sich die Kinder als Reporterinnen bzw. Reporter und spielten die Szenen nach.

Üben vor der Kamera

Die Kinder gestalteten im nächsten Projektschritt ein Plakat mit der Aufschrift „FrechDax-TV“ und übten, sich gegenseitig vor laufender Kamera zu interviewen. Dabei stellten sie die Fragen, die sie den fremden Menschen auf der Straße stellen wollten. „Anschließend haben wir das Video gemeinsam angeschaut“, sagt Alexander Holloch. „Das war toll für die Kinder.“

Fremde Menschen interviewen

Am kommenden Tag ging das „FrechDax-TV-Team“ dann auf die nahe gelegene Königstraße – die Haupteinkaufsstraße in Stuttgart – und interviewte Passanten. Die Kinder entschieden, wen sie ansprechen wollten. „Die meisten Menschen machten mit, waren sehr freundlich und beantworteten Fragen nach ihrem Namen, ihrem Wohnort und ihrer Lieblingsbeschäftigung; und sie ließen sich mit unserer kleinen Kamera filmen“, erinnert sich Alexander Holloch.
Alle Kinder waren anfangs zurückhaltend und vorsichtig, wurden zum Großteil aber mutiger, als sie freundliche Reaktionen ernteten. Aber nicht alle trauten sich, Menschen anzusprechen und Fragen zu stellen. Sie kamen dann als „Kameraleute“ zum Zuge. Anschließend schnitt Alexander Holloch, teilweise zusammen mit den Kindern, aus dem gesammelten Material einen Film zusammen. Zum Abschluss schauten ihn sich alle gemeinsam an und tauschten ihre Erfahrungen aus: Zum Beispiel, dass es Mut erfordert, auf andere zuzugehen. Dass es sich aber lohnt, weil man oft interessante Begegnungen hat.

Fazit

Für beide Projektteams bestätigte sich die vorherige Annahme, dass Kinder – je nach Alter – gar keine oder kaum Vorurteile kennen. „Wir sind es, die die Vorurteile haben“, sagt Melanie Weßner „und wir geben sie weiter. Nur wenn wir uns unserer Vorurteile bewusst sind, können wir das vermeiden oder sogar vorbeugen.“ Alexander Holloch erinnert sich an eine Situation auf der Straße: „Meine Kollegin und

ich waren dagegen, einen Mann, der auf uns zukam, anzusprechen. Er sah ‚suspekt' aus, meinten wir. Die Kinder waren anderer Meinung, und es stellte sich heraus, dass er sehr offen und freundlich war. Wir waren ‚ertappt'."
Die eine Woche „mal ganz anders" hat sich wohl für alle Beteiligten gelohnt ...

Die „Konzept-e für Kindertagesstätten gGmbH", die teilweise im Auftrag anderer Träger bundesweit 23 Kinderhäuser führt, hat bereits zum zweiten Mal einen internen Preis für die besten Projektwochen ausgegeben. Zu dem Thema 2011 „Vorurteilsbewusste Erziehung" erhielten die beiden besten Teams 2.500 und 2.000 Euro, die sie nach eigenem Ermessen für ihre Kita ausgeben können.
Das Unternehmen veranstaltet zudem den jährlichen, interdisziplinären Bildungs- und Betreuungskongress „Invest in Future" (www.invest-in-future.de). Die von „Konzept-e" geführten Kinderhäuser arbeiten nach dem pädagogischen Konzept „element-i" (www.element-i.de).

Carola Kammerlander, Pädagogische Geschäftsführerin der „Konzept-e für Kindertagesstätten gGmbH", Stuttgart (www.konzept-e.de)

Kontakt
E-Mail: carola.kammerlander@konzept-e.de

Eike Ostendorf-Servissoglou, „eoscript", Redaktion für Bildung und Soziales, Stuttgart

Kontakt
E-Mail: eos@eoscript.de